

Friederike Neubert

„Bibeln“ – Bestseller und Sammlungsobjekt Über die Kessler'sche Bibelsammlung aus Güstrow

Der Konsistorialdirektor und Superintendent Johann Christian Kessler¹ aus Güstrow hatte 1779 mit der Sammlung von „Bibeln“ begonnen und es innerhalb von nur fünf Jahren, bis zu seinem Tod 1785, zu der beachtlichen Sammlung von ca. 750 Bibeln gebracht.



Johann Christian Kessler.
Kupferstich von J. Ch. G.
Fritsch (1720–1802).
Uni Trier

Der Begriff Bibel war seinerzeit oft eine Sammelbezeichnung für biblische Schriften.

Auch ... muß man ja ganz grob mindestens vier Bibeln unterscheiden: die Hebräische, mit der alles anfang, die Griechische, in der das Neue Testament hinzu kam, die lateinische Vulgata, deren Altes Testament aus dem hebräischen Original übersetzt wurde und schließlich die Bibel der Reformatoren – so der Bibelwissenschaftler Prof. Dr. theol. E. A. Knauf.

Die Initialzündung zum Sammeln von Bibeln hatte Kessler sein ehemaliger Amtsbruder Ferdinand Ambrosius Fiedler (1737–1780), Konsistorialrat und Theologieprofessor an der Friedrichs-Universität Bützow, gegeben, der ihm wegen eigener finanzieller Schwierigkeiten („wegen prächtiger Lebensart“) die Antwerpener Polyglotte² für nur sieben Reichstaler verkaufte.

¹ Johann Christian Kessler – Kesler, Kessler (*1728 in Freyburg, †1785 in Güstrow) war seit 1763 Superintendent und Konsistorialrat in Güstrow, seit 1768 Konsistorialdirektor, war Hauptprediger am Dom und Rektor am Gymnasium von Güstrow (lt. Katalog der Deutschen Nationalbibliothek) Siehe auch: J. G. Meusel: Lexikon der vom Jahr 1750–1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller, Bd. 6, Leipzig 1805, S. 477f

² Antwerpener Polyglotte: Mehrsprachige Bibel (in hebräischer, chaldäischer, syrischer, lateinischer und griechischer Sprache), vom Drucker und Verleger Christoph Plantin aus Antwerpen 1568 bis 1572 in 8 Folioebänden in 1400 Exemplaren herausgegeben, erarbeitet vom Bibelgelehrten Benito Arias, genannt Montanus. Sie wird auch königliche Polyglotte genannt, da König Philipp II. von Spanien die Herausgabe wesentlich förderte.

„Bibeln“ – Bestseller und Sammlungsobjekt

Der letztliche Bestand seiner Sammlung ist u. a. überliefert im handschriftlichen „Katalog der Bibelsammlung von J. C. Kessler (nach Formaten und Sprachen angelegter Katalog von 740 Bibelausgaben, letztes Erscheinungsjahr 1785; mit einer Übersicht der Sprachen)“, der in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart vorliegt. Der Autor dieses Katalogs ist darauf nicht vermerkt. Es könnte sich aber um das Verzeichnis handeln, das der Herr Grapius zu Kuchelmiß³, „den Mecklenburg schon lange, als einen vorzüglichen Literator, kennt, und der in der ländlichen Stille für sich und seine Bücher lebt“⁴, erarbeitet hat. Dafür spricht auch der Hinweis im Intelligenzblatt der Allgemeinen Literaturzeitung im September 1800: „...den 27. Juni starb zu Kuchelmiss im Mecklenburg-Schwerinschen der herzogliche Rath Peter Val. Grapius, Vf. des von nicht gemeiner Literaturkenntnis zeugenden Verzeichnisses der vom Superintendenten Kessler in Güstrow hinterlassenen Bibelsammlung im 82. Jahre seines Alters.“⁵

Doch zurück zur Kesslerschen Bibelsammlung. Der angestrebte Verkauf der kompletten Sammlung gelang nicht. Der Bibliothekar Tychsen⁶ hätte sie zwar gern für die akademische Bibliothek der Universität in Bützow gehabt, doch ihm fehlte das nötige Geld.

„30 Stücke“ der Kesslerschen Sammlung ließ der Herzog Karl Eugen von Württemberg⁷ für seine Bibliothek aussuchen. Er verfügte schon zur damaligen Zeit über eine europaweit beachtete Sammlung. Im Jahr seines Todes (1793) soll allein seine Bibelsammlung einen Bestand von etwa 8000 Werken gehabt haben. Sie bildete den Grundstock für die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart, die heute aus ca. 20.000 Exemplaren in über 600 Sprachen besteht – die zweitgrößte und -bedeutendste Bibelsammlung weltweit.



Antwerpener Polyglotte,
Titelblatt der achtbändigen
Ausgabe, Antwerpen 1569.
Foto: Lippische Landes-
bibliothek

³ Grapius, Valentin Peter, Rath und Guths-Berechner zu Kuchelmiß, siehe: Johann Christian Koppe: Mecklenburgs Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis jetzt nach Vor- und Zunamen..., Rostock 1816

⁴ Monatsschrift von und für Mecklenburg 1788, S. 260

⁵ Intelligenzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung, Nr. 154, vom 20.9.1800, Sp. 1297

⁶ Tychsen, Oluf Gerhard (1734-1815) Orientalist, Theologe, Bibliothekar, Hofrat. Ab 1763 Professor für orientalische Sprachen an der Universität Bützow, ab 1789 an der Universität Rostock; 1770 Gründer und erster Bibliothekar der Akademischen Bibliothek Bützow (eröffnet 1772)

⁷ Karl Eugen (1728 – 1793) war von 1737 bis 1793 der 12. Herzog von Württemberg

Friederike Neubert

Für den 5. Mai 1789 wurde dann schließlich die öffentliche Auktion der Kesslerschen Bibelsammlung angekündigt, nachdem der Katalog des Herrn Grapius in den Müllerschen Officin in Rostock⁸ gedruckt worden war und so der Bestand in den wichtigsten Städten den möglichen Interessierten bekannt gemacht werden konnte. Damit wurde diese ansehnliche Bibelsammlung letztlich zerstört, wie auch vom Autor Stephan Selke⁹ bestätigt.



Seite aus der ersten
Gutenberg-Bibel.
1454 Mainz.
Foto: www.hab.de/
Ausstellungen

Bibeln gehörten spätestens seit der Reformation zu den Büchern, die für die damalige Zeit in großen Auflagen gedruckt und verkauft wurden.

Bereits die Erfindung des Buchdrucks unter Verwendung beweglicher Lettern durch Johannes Gutenberg (*um 1400-1468), revolutionierte ab Mitte des 15. Jh. die herkömmlichen Methoden der Buchproduktion und löste in Europa quasi eine Medienrevolution aus.

Die Krönung des Gutenbergschen Schaffens in Mainz war in den Jahren 1452-1454 der Druck der 2-bändigen Bibel (B42 – weil 42 Zeilen), die insgesamt 1282 Seiten und eine Auflage von 180 Exemplaren umfasste – die sogenannte Gutenberg-Bibel, in lateinischer Sprache, von der noch fast 50 Exemplare existieren, zwei davon z. B. im Gutenberg-Museum in Mainz.

Auch existierten bereits vor Martin Luther deutschsprachige Bibeln – es sollen 18 gewesen sein –, doch fanden diese bei Weitem nicht eine so starke Verbreitung. Die erste gedruckte „Vollbibel“ wurde 1466 vom Straßburger Johann Mentelin (+1478) gedruckt¹⁰. Doch anders, als die Luther-Bibel, blieb durch die „Wort-für-Wort-Übersetzung“ für die meisten Christen und Laien der Inhalt der Texte unverständlich – so auch andere Übersetzungen von Luthers Zeitgenossen, die quasi am Text „kleben“.

⁸ Collectio bibliorum viri cum viveret summe reverendi Johannis Christiani Kesleri, dacasterii ecclesiastici Mecklenburgici quod Rostochii est, Directoris et cicali Grüstroviensis Superintendentis PUBLIA AUCTIONE Guströviae... 5. Maii MDCCLXXXIX, Rostochii, Typis Christiani Mülleri MDCCLXXXVIII. Regensburg, Staatl. Bibliothek – 999/97.1573

⁹ Stephan Selke: Das geistige Boizenburg: Bildung und Gebildete in und aus dem Raum Boizenburg..., Books on Demand, Norderstedt 2011, S. 20

¹⁰ Mentelin-Bibel, Folio, erlebt 14 Auflagen, Wort für Wort Übersetzung

„Bibeln“ – Bestseller und Sammlungsobjekt

Luther hingegen nennt seine Tätigkeit auch nicht übersetzen, er selbst nennt es dolmetschen. In seinem Sendbrief vom Dolmetschen (1530) hat Luther die Prinzipien seiner Bibelübersetzung dargelegt: „...man muss die Mutter im Haus, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden, und danach dolmetschen; so verstehen sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihn' redet.“

Diese Herangehensweise – „dem Volk aufs Maul schauen“ – ist das Erfolgsrezept von Martin Luther, das letztlich bis in die Gegenwart wirkt. Zudem muss man bedenken – so die Sprachwissenschaftler –, dass es seinerzeit in „Deutschland“ zwei große Sprachgebiete mit jeweils etlichen Dialekten gab: Niederdeutsch im Norden und Oberdeutsch im Süden. Luther, der quasi im „Grenzgebiet“ zu Hause war – im niederdeutschen Eisleben aufgewachsen und im oberdeutschen Wittenberg tätig – bediente sich beider Sprachen. Und zu seiner Bibelübersetzung gab es alsbald „Übersetzungshefte“, Hilfestellungen, denn es dauerte ja, wie wir durch die Sprachforschung wissen, bis ins 19. Jahrhundert, bis es eine gemeinsame deutsche Sprache gab.

Doch keineswegs nur aus sprachwissenschaftlicher Sicht sind Bibeln von Anfang an ein interessantes Sammlungsobjekt. Auch geht es dabei nicht nur um die Superlative des Besitzerstolzes: Die seltenste..., die schönste..., die größte...

Vielerlei Besonderheiten zeichnen die einzelnen Objekte aus: Buchenholzeinbände, mit Gold verzierte Buchrücken, goldene Initialen durch Buchmaler – quasi kleine Kunstwerke –, Bildergeschichten vor allem seit dem 15. Jahrhundert, Holzschnitte von berühmten Künstlern wie Lucas Cranach d. Ä. – Zeitgenosse Martin Luthers in Wittenberg –, oder z. B. Arbeiten von Hans Holbein, Albrecht Dürer und anderen, oder Vorworte von namhaften Personen wie z. B. Melanchthon oder Eigentumsvermerke besonderer Persönlichkeiten, oder ... oder ... oder.

Und dann gibt es auch noch die Bilderbibeln, z. B. von Johannes Buno, „...darinn die Bücher Altes und Neuen Testaments durch Alle Capitel In annemliche Bilder kürztlich gebracht/ und also fürgestellt sind/ daß zugleich mit dem Innhalt/ auch der Numerus, und das wievielste ein jeder Capitel in seiner Ordnung sey/ leichtlich und mit lusten gefasset...“, gedruckt 1680 in Hamburg.



Luther-Bibel, sogen. Cranach-Prachtbibel von 1541.

Ein persönliches Exemplar für Fürst Georg III. von Anhalt-Dessau.

Foto: www.kulturstiftung.de

Friederike Neubert



Bilderbibel des Johannes Buno. Hamburg 1680.
Foto: www.smu.edu

Mit all diesen Besonderheiten bekommen wir einen Einblick in eine über 550 Jahre alte Geschichte der Buchdruckerkunst, in die Geschichte der Buchkultur.

Die Sammelobjekte beinhalten mannigfaltigste Anregungen über den sprachlichen und sprachwissenschaftlichen Aspekt hinaus. Sie sind interessant u. a. aus drucktechnischer, typografischer und illustrativer, künstlerischer und besonders auch aus religiöser Hinsicht, wenn es um sprachliche Gestalt und theologische Implikation, um theologische Hermeneutik geht.

Literatur:

- Collectio Bibliorum / viri cum viveret summe reverendi / Johannes Christiani Kesleri/ Dicasteni ecclesiastici Mecklenburgici quod Rostochii est / Directoris et Circuli Gustrowiensis Superintendentis. Staatl. Bibliothek Regensburg---999/97.1573
- Monatsschrift von und für Mecklenburg 1. Jg. 1788, S. 257-260
- Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinen Gelehrten-Lexikon worin die Schriftsteller aller Stände nach ihren vornehmsten Lebensumständen und Schriften beschrieben werden. Anfangen von Johann Christoph Abelung und vom Buchstaben K fortgesetzt von Heinrich Wilhelm Rotermund, Pastor an der Domkirche zu Bremen, 3. Band (K-Lub), Delmenhorst 1810
- Willgeroth, Gustav: Die Mecklenburg-Schwerinschen Pfarren seit dem dreißigjährigen Kriege: mit Anmerkungen über die früheren Pastoren seit der Reformation, I. Bd., Wismar : Im Selbstverl. d. Verf., 1924



IFP-Versicherungsmakler Robert Schenk

Plauer Straße 1, 18273 Güstrow
Telefon: 03843 / 842467
Mobil: 0177 / 3062976
Fax: 03843 / 842468
Email: ifp-schenk@gmx.de